

tild ergibt, die am 22. November 1153 oder 1154 von Papst Anastasius IV. aufgefordert wurde, dem Wunsche des Bischofs von Augsburg gemäß die Erneuerung des gesunkenen Edelstetten als Aebtissin in die Hand zu nehmen. Dann sucht Zeller die Sage von der Stifterin Gisela auf einen richtigen Kern zurückzuführen. Sodann gibt er das urkundlich Gesicherte über die Aebtissinnen von 1160 bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, ferner ein Verzeichnis der Chorfrauen und Mitteilungen über die ständische Zusammensetzung des Konvents, endlich löst er die Frage, ob Stift oder Kloster, dahin, daß Edelstetten schon im 14. und 15. Jahrhundert ein weltliches Kanonissenstift war, was es Jahrhunderte hindurch blieb. Im Anhang wird ein Auszug aus dem Necrologium Edelstettense geboten, der alle Aebtissinnen und die mit ihren Familiennamen aufgeführten Chorfrauen bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts nennt.

Bonn.

P. M. Rothenhäusler.

Waldecker Chroniken. Bearbeitet von Paul Jürges, Albert Leiß, Wilhelm Dersch. N. G. Elwert, Marburg 1914. XXXVII, 385 S. 16. — M. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck, VII, 2.) Der angezeigte 2. Band der Chroniken von Hessen und Waldeck enthält folgende drei Werke:

I. Konrad Kluppels (Scipionis) Chronik und Briefbuch, lateinisch in drei Büchern (bis 1533) nebst 33 lateinischen Briefen Kluppels aus den Jahren 1508—1533 an verschiedene Empfänger. In der vorausgehenden Einleitung erfahren wir alles Wissenswerte über Kluppels Leben und die Quellen für seine Arbeit. Der Verfasser, gebürtig aus Corbach, war Lic. theol. und öffentlicher Notar zu Fritzlar († vor 1542). Die Chronik ist 1533 geschrieben. Vom ersten Buch (bis 1125) hat der Bearbeiter (P. Jürges) zumeist nur den Inhalt der einzelnen Kapitel wiedergegeben, da der Verfasser hier nicht selbständig ist. Schätzbar ist das dritte Buch; hier berichtet Kluppel als Zeitgenosse. Eine Menge vortrefflicher Erläuterungen und ein Register erleichtern die Benützung dieses Quellenwerkes.

II. Die Denkwürdigkeiten des Jonas Trygophorus (Hefenträger). Im Wesentlichen eine Chronik der Familie Hefenträger für die Zeit von 1460—1563. Der Verfasser, geboren 1525 zu Fritzlar, war lutherischer Pfarrer zu Nieder-Ense und seit 1563 Superintendent († 1580). Im Zusammenhang mit der Familiengeschichte berichtet er auch von wichtigeren Ereignissen seiner Waldeckischen Heimat. Darüber hinaus richtet er seine Aufmerksamkeit auf die staatlichen und kirchlichen Begebenheiten seiner Tage, die Zeit der Glaubensspaltung und der beginnenden katholischen Restauration. Den Waldeckischen Geschichtschreibern der neueren und neuesten Zeit waren die „Denkwürdigkeiten“ eine reiche und willkommene Fundstätte für die Darstellung des Jahrhunderts der Reformation. Die Bearbeitung lag in den Händen von A. Leiß. Auch dieser Chronik sind sachliche Erläuterungen und ein Register beigelegt.

III. Von besonderem Interesse für die Leser dieser Zeitschrift ist der dritte Teil: Die Flechtdorfer Chronik des Priors Liborius Daniel aus Heiligenstadt. Die Benediktinerabtei Flechtdorf wurde im Jahre 1101 gegründet und von Abdinghof aus besiedelt, war also ein Reformkloster. In unmittelbarer Nähe befand sich das von Flechtdorf abhängige Benediktinerinnenkloster Schaken. Eine bedeutendere Rolle hat Flechtdorf nie gespielt. Im 16. Jahrhundert fand das Luthertum Eingang im Kloster, 1555 (durch den Augsburger Religionsfrieden) wurde die Abtei dem Einflusse des zuständigen Bischofs von Paderborn entzogen. Dann stritten sich Kurköln und Waldeck um das Kloster. Letzteres behielt die Oberhand, verfügte die Aufhebung und Umwandlung in eine Armenstiftung. Ein letzter

Versuch des Benediktinerordens, auf Grund des Restitutionsediktes (1629) wieder in den Besitz des Klosters zu gelangen, hatte keinen Erfolg. — Die Chronik ist uns in ihrer Urschrift erhalten. Als Verfasser hat W. Dersch den Flechtdorfer Prior Liborius Daniel aus Heiligenstadt († um 1532/33) festgestellt. Sie reicht bis 1532, ist eigentlich nur ein durch geschichtliche Notizen erweitertes Aebteverzeichnis, für die ältere Zeit ebenso dürftig und unzuverlässig, wie alle Geschichtswerke dieser Art, für die klösterlichen Verhältnisse des 15. und 16. Jahrhunderts hingegen ist sie eine brauchbare Quelle. Als Beilagen sind vom Herausgeber 12 weitere Quellenstücke zur Flechtdorfer Geschichte beigegeben: Aebtelisten, Verzeichnisse von Reliquien, von Ablässen, Inventare, ein Zinsregister u. a. m. Die Bearbeitung (mit Einleitung, sachlichen Erläuterungen und Register) ist jener der beiden vorausgehenden Chroniken ebenbürtig. Einen Irrtum jedoch möchte ich berichtigen: der Herausgeber sagt S. 273: „Die Gründung Flechtdorfs fällt in eine Zeit, in der . . . nach dem Erlahmen der Hirschauer Reformen dem Benediktinerorden die werbende Kraft verloren gegangen war.“ Im Gegenteil! Flechtdorf wurde ja i. J. 1101 gegründet, also in der Zeit, als die Hirsauer ihren Siegeszug durch Deutschland eben erst begonnen hatten. Erst nach der Mitte des 12. Jahrhunderts war die Reformbewegung im Niedergang begriffen.

Würzburg.

Fr. J. Bendel.

Mittelalterliche Bibliothekskataloge Oesterreichs. Herausgegeben von der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. I. Band. Niederösterreich. Bearbeitet von Dr. Theodor Gottlieb. Adolf Holzhausen, Wien 1915. Lex. 8. XVI und 615 S. mit 2 Faksimile-Tafeln.

Völlig überraschend ist als erster Band der zentraleuropäischen Mittelalterlichen Bücherkataloge, zu deren Herausgabe 5 Akademien sich vereinigt haben, jener der Wiener Akademie erschienen. Er weist als Bearbeiter den Altmeister im mittelalterlichen Bibliothekswesen Dr. Theodor Gottlieb aus. Die Anregung zur Herausgabe aller deutschen und österreichischen Bibliotheksverzeichnisse des Mittelalters reicht fast 20 Jahre zurück. Es war gut, daß man sich in Oesterreich schließlich auf die Umgrenzung eines Kronlandes beschränkte. So wurden denn fachgemäß jene von Niederösterreich bis 1500 bearbeitet, welche allein schon den stattlichen vorliegenden I. Band ergaben. Obwohl der Druck bereits 1912 begonnen hat, konnte er mannigfacher Schwierigkeiten halber erst 1915 abgeschlossen werden. Das Material der österreichischen Abteilung wird 3 Textbände ergeben, die rasch nacheinander erscheinen sollen, so daß die akademische Kommission als Herausgeberin die Beigabe eines gemeinsamen Registers erst für den 3. Band in Aussicht stellt. Es kommen im ganzen 76 mittelalterliche Bibliotheksverzeichnisse von Kirchen, Klöstern, der Wiener Universität und von mehreren Privaten mit sehr verschiedenem Umfange zur Veröffentlichung. Vor jedem Katalog steht eine wertvolle geschichtliche Einleitung, die besonders auf die Entstehung und den Erwerb der Bücher-Sammlung Rücksicht nimmt und die betreffende Bibliotheksliteratur und was bereits im Drucke veröffentlicht worden, namhaft macht. Die genaueren Titel der älteren Werke werden erst dann in den Indices identifiziert, wenn die ganze österreichische Abteilung abgeschlossen sein wird. Aber auch so schon ist ersichtlich, wie viel Arbeit in dieser Publikation steckt. Die Reihenfolge der Bibliotheken ist alphabetisch nach Orten, wobei aber der ergiebige Katalog der Kartause Aggsbach wegen zu später Auffindung erst im Anhang zur Würdigung gelangen konnte. — Wenn wir hier zunächst auf unsere Ordenshäuser Rücksicht nehmen, so begegnet uns an erster Stelle das Stift Göttweig (S. 4–14). Dasselbe ist 1094 mit Benediktinermönchen